

Lied:

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Weil ich Jesu Schäflein bin,/ freu ich mich nur immerhin/
über meinen guten Hirten,/ der mich wohl weiß zu bewirten,/ der
mich liebet, der mich kennt/ und bei meinem Namen nennt.
- 2) Unter seinem sanften Stab/ geh ich ein und aus und hab/
unaussprechlich süße Weide,/ dass ich keinen Mangel leide,/ und
so oft ich durstig bin,/ führt er mich zum Brunnquell hin.
- 3) Sollt ich denn nicht fröhlich sein,/ ich beglücktes Schäfelein?/
Denn nach diesen schönen Tagen/ werd ich endlich heimge-
tragen/ in des Hirten Arm und Schoß./ Amen, ja, mein Glück ist
groß.

Gebet: *(Hlg. Gertrud von Helfta, 1256 – 1301/2)*

Du Aufheiterung meines Geistes, du Lob meines Herzens und
meines Mundes, mein Jesus, dir werde ich folgen, wohin immer
du gehst. Weil du mein Herz dir erworben und als dein Eigentum
in Besitz genommen hast, so kannst du mir in Ewigkeit nicht
mehr weggenommen werden.

Vater unser im Himmel...

Segen: *(Johannes 10,11.28)*

Der Herr, unser Hirte, gebe uns das ewige Leben und bewahre
uns, dass niemand uns aus seiner Hand reiße. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

*Die Präsenzgottesdienste in Neuburg, Hornstorf und Goldebee sind
coronapandemiebedingt sind zur Zeit abgesagt.*

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum Sonntag vom guten Hirten am 18. April 2021

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der
Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die
Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit
uns allen. Amen.

In der zweiten Woche nach Ostern werden wir Wege von Ostern
wieder in das Leben hier geführt und zurück: Denn zu leben
bedeutet nicht mehr dasselbe wie vor Ostern. Leben ist Leben in
der Nachfolge mit dem Ziel Leben, sagt Jesus im Wort für die
Woche: *Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine
Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen
das ewige Leben.* (Joh 10,11a.27-28a)

Lasst uns mit ihm gehen:

Einstimmung: *(Psalm 23, Kyrie, Gloria und Gebet):*

Der HERR ist mein Hirte, *
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue *
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. *

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, *

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, *

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch *
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl *
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang, *
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir stellen uns mit unserem Bekenntnis zu dem aufgestandenen,
dem lebendigen und einzigen Herrn und Hirten Jesus Christus in
seiner Herde:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Denn dieser Hirte kommt in Frieden:

Ehre sei Gott in der Höhe –

Allein Gott in der Höhe sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried
ohn Unterlass,/ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Unser Gott, wir nehmen die neue Woche und diesen Tag aus
deiner Hand. Wir danken dir, dass wir sie erleben dürfen. Du bist
uns und unsere Herzen nahe. Öffne uns die Sinne, dass wir deine
Gegenwart und unsere eigenen Bedürfnisse wahrnehmen. Hilf

*Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie
weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie
wohnen im Lande. Ich will sie auf die beste Weide führen, und
auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden
sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen
Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie
lagern lassen, spricht Gott der HERR. Ich will das Verlorene
wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwun-
dete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und
stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.*

*Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und
ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.*

So ist das Bild vom Hirten schon seit 2.500 Jahren für die Politik
nicht mehr angemessen. Unsere kindlichen Wünsche nach
Geborgenheit erfüllt Gott nicht mit irdischen Heilsgestalten.

Auch das kirchliche Volk muss nicht mehr von
zwischen geschalteten Hirten vor Gott repräsentiert werden.
Jeder kann sich an den Gott wenden, dessen Name (den wir im
Text mit **HERR** bezeichnen) bedeutet: *Ich bin für dich / ich bin
für euch da*. Er ist in Jesus Christus zu uns in die Welt
gekommen, wirklich an unsere Seite, um mit uns Gemeinschaft
zu haben, Gemeinschaft im Leben und im Sterben. Es gibt
keinen Bereich, wo Gott nicht ist und uns nicht als Partner sucht.
Und von der Kirche gilt, was Luther 1537 in den
Schmalkaldischen Artikeln (12) schreibt: *Es weiß gottlob ein
Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen
Gläubigen und „die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören“*
(Joh 10,3).

Glaubensbekenntnis

im Tempel oder als Richter auf dem Thron oder als Kämpfer im Krieg. Ohne König keine heilvolle Ordnung der Welt in Beziehung zur göttlichen Sphäre und auch keine heilen, gerechten Lebensverhältnisse im Innern des Landes, denn die Welt ist immer vom Chaos bedroht. So wird der König mit seiner Thronbesteigung zum Sohn Gottes (vgl. z.B. Psalm 2). In dieser Rolle kann er als *Hirte* bezeichnet werden: Das hebräische Wort, das hier gebraucht wird, ist ein Partizip, das heißt ein *Hütender*, es ist von seinem Tun her gedacht. Soweit die Theorie. Praktisch gibt es auch unter den Königen die *Mietlinge*, die für sich sorgen, statt für die Schafe. In der Endzeit des Davidischen Königtums in Jerusalem soll der Prophet Hesekiel eine Totenklage über die aktuellen Hirten Israels anstimmen und bekommt die Verheißung, dass Gott sich ohne zwischengeschaltete Hirten / Könige der Menschen annehmen will:

Des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? (...)

So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den

uns im Licht deiner Gnade, dass wir einander und uns selbst aufrichtig, einfühlsam und mit Achtung begegnen. Amen.

Lesung des Evangelium: Johannes 10,11-16.27-30

Halleluja! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst *
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.
Halleluja! Der Herr ist auferstanden, *
er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!

Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Hesekiel 34,1-2.10-16.31

Das Bild vom guten Hirten wird uns an diesem zweiten Sonntag nach Ostern, dem *Sonntag vom guten Hirten* oder auch *Sonntag von der Barmherzigkeit des Herrn* vor unsere inneren Augen gestellt. Dieses Bild ist zweischneidig. Einerseits ist es ein tröstliches Bild. Es gibt viele Bilder, wie der gute Hirte nach dem Gleichnis Jesu das verlorene Schaf auf den Schultern nach Hause trägt und von den Dornen befreit. In der Kinderbibel und Kinderkatechismus, den ich zur Taufe bekommen habe, ist ein wunderbares Bild, wie der gute Hirte den Wolf abhält und die Schafe hinter ihm in die umzäunten Hürden fliehen können: Mit hoherhobenem Hirtenstab hält er einen grimmigen Wolf in Schach. Das Bild hat mich sehr beeinflusst. Der 23. Psalm malt ein schönes Bild, wie man vom guten Hirten auf rechter Straße auf die grünen Auen und zum frischen Wasser geführt wird. In den Mosaiken aus dem 5. und 6. Jahrhundert in den Kirchen von Ravenna ist der Himmel so eine Aue mit dem guten Hirten, der seine Schafe weidet, der streichelt und der segnet. Es ist ein Bild, das uns tief anspricht in unserem kindlichen Wesen, als man sich vor dem großen Hund auf den Arm von Vater oder Mutter flüchten konnte. Es gehört noch immer zu uns in der Schicht, die man das *innere Kind* nennt, und spiegelt die Gefahren der Welt: Was wissen wir schon vom rechten Weg? Schlauer ist man ja immer erst hinterher. Wir spüren, wie ausgeliefert wir sind, wie unser Leben gefährdet ist und das schützt uns auch: Jetzt zum Beispiel in der Pandemie, wenn wir *den Hirten*, sprich der Regierung folgen und Kontakte einschränken. Aber da wird zugleich das Problem deutlich:

Du Schaf ist ja kein Kompliment für uns, weil Schafe als eher dumm, wehrlos und lebensuntüchtig gelten. Vermutlich tun wir wilden Schafherden mit Leithammel zwar so Unrecht, aber dieses Bild vom Schaf entmündigt uns und das ruft unseren

Trotz hervor. Ein Hirte, der uns mit seinem spitzen Stab verteilt, gut und schön. Aber ein Hirte, der den Stock umdreht und uns mit der Kruke seines Stabes die Beine wegzieht, falls wir in die aus seiner Sicht falsche Richtung laufen, das ärgert uns. Das lässt uns - mit dem Bild eines Ochsen - *wider den Stachel locken*. Wir wissen doch selbst ganz gut, was für uns richtig ist - wozu haben wir denn sonst in den berühmten Apfel im Paradies gebissen? Wir wollen gesehen werden und selbst entscheiden. Und im Psalm 23 ist das - anders als im Evangelium - ja auch der Fall: Gerade, wenn es schwierig wird, wenn da statt grüner Auen und frischen Wassers plötzlich finstere Täler kommen, dann entsteht aus dem beschreibenden Lob vom Anfang *der HERR ist mein Hirte ein Gespräch: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn DU bist bei mir...* Und aus dem Schaf vom Anfang wird ein Gast, ein Ehrengast am Tisch: *im Angesicht meiner Feinde wird mir voll eingegesenkt*. Da steckt die Dynamik unserer Entwicklung als Menschen drin. Allerdings bleibt beides wahr in unserer Person, unser Ausgeliefertsein vom Anfang und unser Partnersein später.

Anders im Evangelium. Da ist eine altorientalische Vorstellung im Hintergrund, die den Predigttext aus dem Buch des Propheten Hesekiel (oder Ezechiel) heute bestimmt. Hesekiel selbst lebt als verschleppter im babylonischen Exil. Wir sind in den 10 Jahren zwischen der ersten Eroberung Jerusalems 597 und der Zerstörung nach einem Aufstand 586. Noch gibt es einen König in Jerusalem, abhängig vom babylonischen Großkönig Nebukadnezar. Die Könige stehen als Repräsentanten des ganzen Volkes vor Gott und als Repräsentanten Gottes vor dem Volk. Sie sorgen für die heilvolle Verbindung des Volkes mit dem Ganzen der Welt und sie sorgen für Recht und Gerechtigkeit im Innern. So werden sie dargestellt entweder als Opfernde